№ 137. Mittwoch, den 15. Juni 1892.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34 und bei den Depots 2 Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 34. Redaktion: Brückenstr. 17, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47. G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Coblenz, Frankfurt a./M., Hamburg, Kassel u. Nürnberg 2c.

Die „Versöhnung" zwischen dem Kaiser und dem Fürsten Bismarck.

Als kurz nach dem Jagdausflug des Kaisers nach Ostpreußen die Gerüchte, daß eine Versöhnung desselben mit dem Fürsten Bismarck in Frage stehe, verbreitet wurden, hieß es u. a., daß auch Mitglider des Ministeriums sich lebhaft für eine solche interessirten. Wenn das zutreffend wäre, so würde damit der Beweis geliefert sein, daß es auch Minister giebt, die nicht im Stande sind, die Tragweite eines solchen Schrittes zu burtheilen. An sich ist es ja verständlich, daß die gegenwärtige Regierung in Preußen wie im Reiche eine ungleich bequemere Stellung haben würde, wenn der frühere Reichskanzler sich in die ihm gegen seinen Willen auferlegte Enthaltung von den Staatsgeschäften in Ruhe und Würde gefunden hätte, oder wenn er nachträglich wenigstens den Zeitungskampf gegen seinen Nachfolger einstellen wollte. Wie die Dinge jetzt stehen, ist es nur zu natürlich, daß Kreise, deren politische oder wirthschaftliche Interessen durch die Politik der Regierung weniger gefördert werden, als unter dem Fürsten Bismarck der Fall gewesen ist, die früheren besseren Zeiten zurückwünschen und die Autorität des ersten deutschen Reichskanzlers gegen die Epigonen ausspielen möchten. Für die Regierung wäre die Situation wesentlich vereinfacht, wenn diesen und ähnlichen Bestrebungen durch die Herstellung eines freundlichen Verhältnisses zwischen dem Kaiser und dem Fürsten Bismarck der Boden abgegraben und die jetzige Regierung gewissermaßen durch die Autorität des letzteren gedeckt würde. Das Wunderbare ist nur, daß es heute noch Leute giebt, die dem Fürsten Bismarck eine so entsagungsvolle Rolle zutrauen. Fürst Bismarck ist Realpolitiker durch und durch und für sentimentale Redensarten völlig unzugänglich; was nicht ausschließt, daß er sehr gern bereit ist, Andere durch sentimentale Redensarten zu bethören. Fürst Bismarck ist ganz der Mann, in einer Versöhnungskomödie die Rolle des großmüthig Verzeihenden zu spielen; aber immer vorausgesetzt, daß er Aussicht hat, aus dieser Komödie reelle Vortheile zu ziehen. Wenn jetzt Versöhnungsarien gesungen werden, so kann das nur bedeuten, daß Fürst Bismarck nachgerade am Ende seines Lateins ist. Er hat gemerkt, daß seine Preßbosheiten wirkungslos bleiben, daß sie weder die Stellung seines Nachfolgers erschüttern, noch seine früheren Anhänger erbittern. Er sieht die Zeit kommen, wo man seine schönsten Artikel als Makulatur bei Seite legen und den Alten in Friedrichsruh als eine unbequeme, aber unvermeidliche Zugabe ansehen wird. Und deshalb schwärmt er plötzlich für eine Aussöhnung mit dem Kaiser, die für ihn selbstverständlich nur das Mittel sein würde, neue Intriguen gegen die Vertrauensmänner des Kaisers in Szene zu setzen. Wer anderes behauptet, wer eine Annäherung zwischen dem Kaiser und dem ersten Kanzler befürwortet, weil eine solche für die Volksempfindung einen großen Werth haben würde, der kennt den Fürsten Bismarck nicht. Für den Fürsten Bismarck hat nur eine solche Annäherung Werth, die ihm den Weg zur Macht wieder eröffnet. Wer das nicht will, der verschone uns mit der Berufung auf die Volksempfindung, in der der indirekte Vorwurf an die Adresse des Kaisers liegt, daß derselbe in persönlicher Empfindlichkeit die Wege vermeide, die ihm die Sympathien der Massen erwerben könnten. Der Kaiser hat bisher ein Bedürfniß, sich vor dem Fürsten Bismarck zu erniedrigen, nicht empfunden und es wird hoffentlich auch den interessirten Rathgebern nicht gelingen, in dieser Beziehung eine Sinnesänderung herbeizuführen. Nachgerade scheint man das auch in Regierungskreisen einzusehen. Von offiziöser Seite wird der Wiener „Pol. Korr." von hier geschrieben, von Seiten des Kaisers werde eine Annäherung an den Fürsten Bismarck nicht angestrebt. „Man wird stets daran festhalten müssen, daß eine Initiative zu einer solchen nur von Friedrichsruh ausgehen müßte; das aber erscheint für absehbare Zeit ausgeschlossen. Wie weit Vermittelungsversuche stattgefunden haben, möge dahin gestellt bleiben; mit Rücksicht auf die ganze Sachlage aber könnte eine Aenderung des bestehenden Verhältnisses, wenn je eine solche eintreten sollte, nur durch einen direkten und spontanen Akt der einen Seite (Bismarck) und ohne Mittelspersonen angebahnt werden." Also: sprechen wir nicht mehr davon.

Vom Landtage.

Abgeordnetenhaus. Bei der Berathung des § 1 des Tertiärbahngesetzes erklärt der Minister Thielen in Beantwortung einer aus dem Hause an ihn gerichteten Anfrage, er halte die Bedenken bezüglich der Frage, ob der § 6 der Gewerbeordnung sich auch auf Pferdebahnen beziehe oder nicht, für unbedeutend und gegenstandslos. Der Kommission gebühre Dank für ihre sorgfältige Berathung.

Nach kurzer Debatte wird auf Antrag des Abg. Jansen der von der Kommission eingeführte Ausdruck „Lokalbahnen" in „Kleinbahnen" umgeändert. Die §§ 1a und 2 werden hierauf nach den Beschlüssen der Kommission angenommen.

Bei der Verhandlung über § 3, welcher den Umfang der polizeilichen Prüfung regelt, beanstanden die Abgg. Immwalle und Rickert, daß die Fassung der Kommission auch die Prüfung der Zuverlässigkeit der Beamten, sowie jeder Art Betriebsmaterial zulasse. Der Minister betont dem gegenüber, behufs Ausschließung jeder Gefahr müsse die Polizei sowohl Pferde als Beamte entfernen können. Nach längerer Debatte wird hierauf der Vermittelungsantrag Hammacher angenommen, welcher die Prüfung der technischen Zuverlässigkeit der Beamten gestattet. Die folgenden Paragraphen bis § 12 werden den Beschlüssen der Kommission gemäß angenommen. In der nächsten Sitzung, die Dienstag stattfindet, wird die Berathung fortgesetzt werden.

Deutsches Reich.

Berlin, 14. Juni.

— Der Kaiser besichtigte am Montag früh auf dem Tempelhofer Felde bei Berlin das Garde-Kürassierregiment und das 2. Garde-Ulanenregiment. Nachmittags 4 Uhr fuhr der Kaiser vom Bahnhof Friedrichstraße aus zur Beiwohnung des Armeejadgrennens nach Hoppegarten.

— Der König von Rumänien kommt nicht nach Berlin. Entgegen allen anderen Nachrichten telegraphirt man der „Schles. Ztg." aus Berlin: Von dem angeblich bevorstehenden Besuch des Königs von Rumänien am Berliner Hofe ist in Berlin nichts bekannt. König Karl wird nach seinem Besuch bei der Königin Elisabeth direkt nach Rumänien zurückkehren.

— Zur Kieler Kaiserbegegnung. Ein anscheinend offiziöser Artikel der Wiener „Montagsrevue" spricht der Kieler Kaiserbegegnung und dem Erscheinen des Großfürsten Konstantin in Nancy jede Bedeutung ab. Die Entrevue sei die Folge einer politischen Zwangslage; die Reise des Großfürsten nach Nancy ein neues Herzensbekenntniß ohne schätzbaren Belang. Beide Vorgänge harmonirten trefflich mit dem Doppelspiel russischer Politik: Hier ein Akt der Courteoisie der nur zu Gunsten des Friedens zu deuten sei, dort eine Demonstration, bei welcher leichtfertig die Fahne des Zukunftskrieges für eine Stunde von einer schreilustigen Menge entrollt wurde. In diesem Gegensatze seien wieder einmal die bescheidenen längst bekannten Mittel der heutigen Petersburger Staatskunst reflektirt. — Die Meldung der „Köln. Z.", daß der Zar dem Kaiser Wilhelm in Kiel erklärt habe, nicht interveniren zu wollen, falls Frankreich die Frage bezüglich des Elsaß aufrolle, wird offiziell dementirt. Der Versuch, die Unterhaltung auf das politische Gebiet hinüberzuführen, sei abgelehnt worden. Die Unterhaltungen hätten sich auf anderen Gebieten bewegt.

— Die Militärvorlage will nicht zur Ruhe kommen. Fast jeden Tag wird die Frage, ob eine neue Militärvorlage zu erwarten sei, anders beantwortet. Zuletzt hieß es bekanntlich, „sie kommt nicht," jetzt schreibt wieder die „National-Zeitung" auf Grund von „Informationen": Es werden alle Vorbereitungen getroffen — zum Theil ist es schon geschehen — um eventuell im Reichstag im Herbst die Militärvorlage einbringen zu können. Die Entscheidung darüber, ob es geschehen soll, ist vorbehalten. — Sie scheint also wirklich kommen zu sollen, aber man hält in den Kreisen der Regierung offenbar die Stimmung im Volke für noch nicht genügend vorbereitet, deshalb zögert man mit der Entscheidung. So lange man aber auch die Sache hinausschiebt: Die Stimmung für diese neu geplante Militärlast wird dadurch nicht günstiger werden.

— In parlamentarischen Kreisen hielt man gestern eine Verständigung über das Militäranwärtergesetz auf der Grundlage für wahrscheinlich, daß das Herrenhaus die Verpflichtung der Landgemeinden zur Anstellung von Militäranwärtern, die das Abg.-Haus auf die Landgemeinden mit mehr als 3000 Seelen beschränkt hat; auf die Landgemeinden mit mehr als 2000 Seelen ausdehnt.

— Die nationalliberale Fraktion des Abg.-Hauses beabsichtigt in Form einer Interpellation die Anfrage an die Staatsregierung zu richten, ob ihr von der Absicht, den Hoftheatern in Hannover, Kassel und Wiesbaden die ihnen bisher aus dem Kronfideikommißfonds gewährten Zuschüsse zu entziehen, etwas bekannt sei und eventuell, was die Regierung in dieser Sache zu thun beabsichtige.

— Die Hauptverhandlung in dem Strafprozeß gegen den Bankier Anton Wolf ist, wie verlautet, erst im September zu erwarten.

— Betreffs der Niederlegung der Schloßfreiheit gilt als bestimmt, daß am 15. Juni mit dem Abbruch definitiv begonnen wird.

— Die Staatsrenten, welche in Folge der lex Huene an die Kommunalverbände zu zahlen sind, sollen sich für das Jahr 1891/92 nach der „Charlottenb. Ztg." auf 57 Millionen Mark belaufen gegen 47 Millionen Mark im Vorjahr. Es ist nach der „Freis. Ztg." unmöglich, daß in Folge der starken Einfuhr ausländischen Getreides zur Ergänzung der inländischen Ernte die Ueberweisung an die Kommunalverbände diese außerordentliche Höhe erreiche. Die Landkreise sind bereits im vorigen Jahre in Verlegenheit gewesen, um den Segen der lex Huene unterzubringen. Man hat die Gelder theils verzinslich angelegt, theils für die verschiedensten, nicht immer gerade nothwendigen Dinge verausgabt. Der ganze Widersinn der unter dem Fürsten Bismarck durchgeführten Finanzpolitik giebt sich darin kund, daß man gerade in einem solchen Jahr, wo die Erwerbsverhältnisse darniederliegen und der preußische Staatshaushalt mit einem großen Defizit abschließt, die Kommunalverbände Dutzend von Millionen überwiesen erhalten, für welche die Landkreise gar keine Verwendung haben.

— Koloniales. Ueber neue Schwierigkeiten in Deutsch-Ostafrika wird aus Sansibar über London berichtet, daß Herr v. Bülow, deutscher Beamter auf der Kilimandscharostation, allen englischen Missionaren befohlen habe, das Moschigebiet zu verlassen, da er beabsichtigte, militärische Operationen gegen die Moschi auszuführen. Der britische Generalkonsul habe Einspruch gegen das Vorgehen des Herrn v. Bülow erhoben. — Die Nachricht bedarf jedenfalls der Bestätigung. Bekanntlich ist die Station am Kilimandscharo erst kürzlich von Dr. Peters angelegt worden. Das Gebiet von Moschi ist gleichbedeutend mit dem Gebiet von Dschapga, dessen verstorbener Sultan Mandara seiner Zeit mit Lieutenant Ehlers eine Gesandtschaft nach Berlin schickte, die auch vom Kaiser empfangen wurde.

— Freihäfen an der deutschen Ostseeküste. Aus Kiel meldet das offiziöse Telegraphenbureau: Die hier eingetroffenen Minister Dr. v. Boetticher, Freiherr v. Berlepsch und Thielen, sowie der Staatssekretär Freiherr v. Maltzahn und der Unterstaatssekretär Dr. von Rottenburg besichtigten am Sonnabend Nachmittag die Kanalbauten. Vorher hatte der Handelsminister eine Konferenz mit Vertretern der Handelskammer, wobei es sich, wie die „Kieler Zeitung" wissen will, um Hafenbauprojekte handelte. Wie das Blatt erfährt, wären Kiel, Stettin und Danzig als Freihäfen in Aussicht genommen. Dagegen meldet Wolff's Telegraphenbureau, daß für Kiel, Danzig und Stettin Freihäfen in Aussicht genommen seien, wird von unterrichteter Seite bemerkt, daß bezüglich Kiel's und Danzig's noch nichts feststehe, bezüglich Stettin aber an die Anlage einer Freiabtheilung in von der Stadt Stettin zu erbauenden Hafenanlagen gedacht werde.

— Allgemeiner deutscher Bauern-Verein. Zu Briesen tagte am 12. d. Mts. unter dem Vorsitze des Herrn Woithe-Treplin die stark besuchte Versammlung des Bezirksverbandes des Allgemeinen deutschen Bauernvereins. Der Vortragende, Reichstagsabg. Wisser sprach über die Ziele der Vereinsbestrebungen, namentlich bezüglich der Gemeinde- und Agrargesetzgebung und bedauerte, daß durch die Landgemeindeordnung in Preußen ein für die Bauernschaft befriedigender Abschluß nicht erreicht worden sei. Es gelte eifrig und regsam einzutreten, um auf diesem Gebiet die vernachlässigten Interessen der Bauernschaft zu wahren. Die Bauernschaft selbst trage die Schuld an diesen Zuständen. Durch das Verhalten derselben bei den Abgeordnetenwahlen sei auch das Abgeordnetenhaus den Vertretern des Herrenthums ausgeliefert worden und es sei der Regierung nicht einmal möglich gewesen, die Einverleibung der Gutsbezirke in die Landgemeinden in dem beabsichtigten Umfange durchzuführen. Die Bauernschaft habe alle Ursache, mit regem Eifer für eine zeitgemäße Fortentwickelung ihrer Verhältnisse einzutreten und sich loszulösen aus der Vormundschaft des Großgrundbesitzes. Es gelte bei den nächsten Landtagswahlen ein wirkliches Volkshaus zu schaffen und hierzu müsse die Bauernschaft energisch mitwirken. Dem Redner wurde lebhafter Beifall zu Theil.

— Ueber die Partei Ahlwardt fällt das „Konservative Wochenblatt", das Organ des früheren Parteiführers von Helldorff, folgendes Urtheil: „Nach der Bekanntmachung im „Reichsanzeiger" stand die sensationelle „Enthüllung" des Berliner Rektors in der Hauptsache als eine leichtfertige oder böswillige Erfindung da, und nach dem Zwickauer Kraftstück hatte man vollends nur die Wahl, ob man annehmen wollte, daß man es mit einem überaus dreisten Treiben des Schwindels, oder daß man es mit einem Kandidaten des Irrenhauses zu thun hat, der seine und seiner Zuhörer Wahnvorstellungen mit Narrenspossen füttert. Weisen die Anhänger Ahlwardts letztere Vermuthung, wie anzunehmen, mit Entrüstung zurück, so bleibt allerdings nur übrig, den wühlerischen Unfug dieses Mannes, der „das deutsche Volk vor seinen Verderbern retten" will und ihm selbst, was zehnmal mehr werth ist als Geld und Gut, seinen ehrlichen und geraden Sinn und seine Wahrheitsliebe verwüstet, als eine der traurigsten Blüthen des politischen Lebens der Gegenwart zu bezeichnen."

— Der Prozeß von Tisza-Eslar. Die Behauptung des Abg. Frh. v. Wackerbarth in der Sitzung des Abg.-Hauses vom 19. März, daß zahlreiche Beweise für „rituelle Morde" oder „Blutmorde," d. h. von Morden, welche auf die Lehren der jüdischen Religion zurückzuführen sind, vorhanden seien, hat Herrn Dr. P. Nathan, Mitglied der Redaktion der „Nation", veranlaßt, eine ausführliche Bearbeitung des oben genannten Prozesses, zu welcher er s. Z. das Material an Ort und Stelle gesammelt hat, zu veröffentlichen. Herr Dr. Nathan aber hat sich nicht damit begnügt. In einer Vorrede hat er die Rede des Abg. von Wackerbarth, der behauptete, er habe nur in objektiver Weise wiedergegeben, was bekannte und anerkannte Autoritäten der Wissenschaft über die sogen Blutmorde berichtet haben, im

Einzelnen geprüft. Und das Ergebniß? „Daß Herr v. Wackerbarth seine „Beweise“ in allerbestem Glauben vorgetragen hat, daran ist nicht im Geringsten zu zweifeln; denn nur derjenige giebt sich solche Blößen, der voll guten Muthes gar keine Ahnung hat, mit welchen kompromittirten Waffen er seinen Feldzug unternimmt. Jene Argumente, welche Herr v. Wackerbarth vorgebracht, sind die üblichen, die in jedem antisemitischen Winkelblatt, wie in jeder agitatorischen antisemitischen Broschüre zu finden sind und die jeder antisemitische Volksredner mit Vergnügen seinen Zuhörern zum Besten giebt. Diese „Beweismittel“ hat Herr v. Wackerbarth übernommen, in der Zuversicht, daß so vortreffliche Männer, wie die antisemitischen Redner und Schriftsteller nur die lautere Wahrheit sagen werden und wenn er gründlich angelogen worden ist, so mag er sich bei seinen Gesinnungsgenossen bedanken, und er wird vielleicht zu der Ueberzeugung kommen, wie auch seine applaudirenden Parteifreunde, daß es doch nicht genügt, voll zuversichtlicher Gläubigkeit hetzende antisemitische Zeitungen und ein paar Broschüren Ahlwardtschen Charakters gelesen zu haben, wenn man darauf hin die schwersten Anklagen erheben will.“ In der That ist der Nachweis des Verfassers, daß Frh. v. Wackerbarth die Schriften, auf die er sich beruft, nie gesehen, geschweige denn gelesen hat und daß alles, was er im Abg.-Hause unter dem Jubel der Konservativen vorgebracht hat, antisemitischer Schwindel ist, mit einer unübertrefflichen Präzision geführt. Wir vermuthen, Frh. v. Wackerbarth, der auch bei der Beschaffung des Materials für die Ahlwardt'schen „Judenflinten“ eine noch nicht genau festgestellte Rolle gespielt hat, wird im Abg.-Hause keine zweite Rede im Style derjenigen vom 19. März halten. (Der Prozeß von Tisza-Eslar. Ein antisemitisches Kulturbild von Paul Nathan, Dr. phil. Berlin, Fontane u. Ko.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

In einer am Montag stattgehabten Konferenz bezüglich der parlamentarischen Situation der Valutavorlage erklärten beide Finanzminister, daß von einer etwaigen Vertagung bis zum Herbst keine Rede sein könne und daß sie, falls nicht eine vollkommene Annahme der Regierungsvorschläge erfolge, die Kabinetsfrage stellen würden.

Der in Wien anwesende serbische Finanzminister Natschevitsch, der betreffs einer neuen Eisenbahn-Anleihe unterhandelt, erhielt maßgebenden Ortes den Bescheid, daß vor dem Herbst hierüber keine definitive Zusage ertheilt werden könne.

Italien.

Das Kabinet Giolitti hat am Sonnabend in der Deputirtenkammer gelegentlich der Abstimmung über das Budetprovisorium einen unerwarteten Sieg erfochten. Der Sitzung wohnten auch di Rudini, Zanardelli und Nicotera bei. Die Begründung der einzelnen Tagesordnungen wurde unter lebhafter Aufregung fortgesetzt. Fortis, Unterstaatssekretär im Ministerium Crispi, erklärte, er werde stets gegen eine Schwächung der Militärmacht des Landes opponiren und lieber für neue Steuern stimmen. Die Tripelallianz müsse, nachdem sie erneuert, eingehalten werden, nach Ablauf derselben aber sollte man die Freiheit der Wahl wahren. Der Ministerpräsident Giolitti bestätigte seine in der Sitzung am Mittwoch abgegebenen Erklärungen und sagte, die Opposition sei vom ersten Tage der Amtswirksamkeit des Kabinets an gegen dasselbe Sturm gelaufen, nicht weil das Kabinet kein Programm habe, sondern weil es eins habe. Dieses Programm umfasse organische Reformen in der Verwaltung, Ersparungen selbst im Militärwesen, ohne die Stärke der Armee zu verringern. Dieses Programm werde das Kabinet dem Urtheile des Landes unterbreiten. Der Minister schloß, er nehme keine Tagesordnung an, und forderte die Kammer auf, ein Amendement zu votiren, welches als Dauer des provisorischen Budgets einen den Dezember 1892 nicht überschreitenden Termin festsetze. Sämmtliche Tagesordnungen wurden hierauf zurückgezogen. Rudini erklärte, er werde gegen das Amendement der Regierung stimmen. Hierauf erfolgte die Abstimmung und der Antrag der Regierung, nach welchem die Dauer des provisorischen Budgets bis Ende Dezember festzusetzen sei, wurde in geheimer Abstimmung mit 261 gegen 189 Stimmen angenommen. Das Resultat wurde mit lebhaftem Beifall auf der Linken aufgenommen. Die Vorlage in Betreff des Budgetprovisoriums wurde alsdann im Ganzen in geheimer Abstimmung mit 256 gegen 72 Stimmen angenommen.

Wie in parlamentarischen Kreisen versichert wird, trug Giolitti am Sonnabend das Dekret der Kammerauflösung bereits in der Tasche. Der König gratulirte Giolitti zu seinem Sieg in der Kammer.

Spanien.

Der Gouverneur hat die Schließung aller Fabriken und Werkstätten in Barcelona und der ganzen Umgebung anbefohlen. Die Zahl der Feiernden beträgt 87 000; es sind erhebliche Truppenverstärkungen eingetroffen. Fortwährend finden blutige Zusammenstöße zwischen den Ausständischen und den Truppen statt. Zahlreiche Verwundete sind beiderseits zu konstatiren. Der Marseiller Expreßzug wurde mit einem Steinhagel angegriffen; der Zugführer ist schwer, drei Reisende sind leichter verwundet. Alle Hafenarbeiten und Verladungen sind eingestellt worden, ebenso mußte der Trammwaybahn-Verkehr sistirt werden. Die Dampf-Küstenbahn wird durch Kavallerie geschützt, trotzdem griffen die Ausständischen die Bahnzüge an, stürzten die Waggons um und mißhandelten das Zugpersonal.

Die Unruhen in Calahorra dauern trotz des Belagerungszustandes fort; die Domherren flüchteten in der Nacht nach Saragossa. Die Meuterer griffen den Bahnzug an und versuchten denselben zu entgleisen. Das intervenirende Militär, wurde nach heftigem Kampfe zurückgeworfen, doch gelang es noch 57 Verhaftungen vorzunehmen. Die Menge griff später das Arrestlokal an und versuchte die Verhafteten zu befreien.

Sagasta und Canovas vereinbarten die Votirung des Budgets pro 1892/93 vor dem 1. Juli. Die Regierung bringt zwei getrennte Gesetzentwürfe ein, betreffs Zolltarifs und Reform des Zündholz-Monopols und ferner wegen einer Anleihe von 70 Millionen.

Frankreich.

In Paris wurde am Sonntag bei dem Rennen der Präsident Carnot von 3 Herren bei der Vorbeifahrt durch Schimpfworte insultirt. Die Namen der Herren sind festgestellt worden.

Im Walde von Fontainebleau ist an verschiedenen bisher verschonten Stellen aufs Neve Feuer ausgebrochen. Gestern wurden allein 2 Hektar Tannenwald zerstört. Man vermuthet, daß Brandstiftungen vorliegen.

Belgien.

Die Demokraten haben in Gent ein Volksreferendum bezüglich des Allgemeinen Stimmrechts organisirt, dasselbe hat 21 462 für und 186 Stimmen gegen das Allgemeine Stimmrecht ergeben. Der Wahlkampf führt fortgesetzt zu Krawallen. Am Sonntag Abend überfielen Katholiken liberale Journalisten und mißhandelten dieselben mit Knütteln. Von den Klerikalen veröffentlichte Plakate kündigen den Triumph des Sozialismus, die permanente Revolution, die Entfesselung der Anarchie und die Aufrichtung der Kommune an, falls die Liberalen siegen sollten. Die liberale Partei wiederum sagt eine Revolution voraus, falls die Katholiken den Sieg davon tragen sollten. Alle Polizeibrigaden, die gesammte Gendarmerie und die Feuerwehr bleiben vollständig in Permanenz und konsignirt.

Großbritannien.

Die „Times“ fordert die englische Regierung auf, Uganda von Reichswegen zu besetzen, da es andernfalls, nachdem die ostafrikanische Gesellschaft dasselbe aufgegeben, kraft des Berliner Vertrages, von einer anderen Macht annektirt werden könnte.

Rußland.

Ueber die letzten Berathungen der Getreidekommission verlautet, dieselben hätten mit allen gegen eine Stimme zu dem Beschlusse geführt, die Ausfuhr von Weizen, Gerste, Hafer sowie der anderen Getreideprodukte mit Ausnahme von Roggen und Kleie zu gestatten. Der am Sonnabend beschlossene Termin wird, wie bereits gemeldet, erst nach erfolgter allerhöchster Genehmigung publizirt werden.

Die Regierung genehmigte nach einer Petersburger Meldung der „Köln. Ztg.“ den Plan des Baron Hirsch, in 25 Jahren die 3 500 000 Juden aus Rußland allmählich auswandern zu lassen. 1892 wandern demnach 25 000 aus, in den nächsten Jahren wird die Auswandererzahl gesteigert.

Das russische Ministerkomitee beschloß ferner, der Londoner israelitischen Kolonisationsgesellschaft die Einsetzung eines Zentralkomitees in Petersburg und von Lokalkomitees in anderen Städten zu gestatten.

Afrika.

Privatnachrichten vom Kongo melden, daß die Franzosen durch Militärgewalt die Einschiffung von 500 für den Kongobahnbau angeworbener Neger hinderten und die im Hafen von Dakar verhafteten Werbeagenten zurückhielten. Die französischen Offiziere in Dahomey beschuldigen die Engländer, den Dahomeyern 6000 Hinterlader geliefert zu haben.

Amerika.

Zur Präsidentschaftswahl in Argentinien wird über Paris aus Buenos-Ayres vom Sonntag gemeldet, daß daselbst die Wähler der ersten Klasse Saenz Pena zum Präsidenten und Uriburn zum Vizepräsidenten der Republik gewählt haben.

Aus Chile wird die Bildung des neuen chilenischen Ministeriums bestätigt. In demselben übernimmt Vicente Davila das Ministerium der öffentlichen Arbeiten, Campo das Unterrichtsministerium und das Justizministerium.

Provinzielles.

Schwetz, 13. Juni. (Eine kuriose Spezialität von Verrücktheit), welche, wie eine Berliner Zeitung mittheilt, ihr übersandt wurde, lernen wir aus einer amerikanischen Zeitung kennen. In derselben jammert eine Frau Wilhelmine Goerdeler, weil ihr sich in Deutschland aufhaltender Mann auf Antrag seines Bruders, des preußischen Amtsrichters Goerdeler, in die Provinzial-Irrenanstalt von Schwetz in Westpreußen gebracht worden ist unter Einleitung des Entmündigungs-Verfahrens. Der Musiklehrer Goerdeler glaubt, daß ihm in einer Erbschaftsangelegenheit von den deutschen Gerichten Unrecht geschehen sei. Derselbe hat deshalb den deutschen Kaiser Wilhelm II zum Duell herausgefordert und zwar, wie seine Frau in amerikanischen Blättern veröffentlicht, „unter Beobachtung sämmtlicher Regeln des deutschen S. C., nicht etwa, daß er glaubte, der Kaiser werde sich ihm stellen, nein, er hoffte nur, daß das Ehrengericht, ohne welches ein solches Duell nicht hätte stattfinden können, entscheiden würde, daß der Kaiser die (angeblichen) Fälscher königl. preußischer Dienstbriefe bestrafen müsse“.

Konitz, 12. Juni. (Recht erbauliche Verhältnisse) herrschen jetzt in unserer Kommunal-Verwaltung. Seitdem die Konservativen in dem Sturmlauf gegen den „liberalen Ring auf dem Rathhause“ die Majorität in der Stadtverordnetenversammlung und das Präsidium derselben an sich gebracht haben, ist das Verhältniß zwischen dem Magistrat und dem Vorsitzenden der Versammlung sowie seinem Anhang immer gespannter geworden. Neuerdings hatte die Majorität der Stadtverordnetenversammlung beschlossen, wegen verschiedener Veruntreuungen, die durch junge Bureaubeamte verübt waren, welche deshalb auch gerichtlich verurtheilt sind, gegen die mit der Aufsicht betraut gewesenen Magistratsmitglieder Regreß zu nehmen. Bei der Berathung und Beschlußfassung über diesen Antrag ging es etwas lebhaft zu und der Vorsitzende soll mehrere von gegnerischer Seite gestellte Anträge nicht zur Abstimmung gebracht haben, was einen der Antragsteller veranlaßte, seinen Austritt aus der Versammlung zu erklären. Der Magistrat hat nun auf Grund einer Bestimmung des Zuständigkeitsgesetzes, welche seine Befugniß zur Einmischung in diese Angelegenheit als etwas zweifelhaft erscheinen läßt, den Beschluß wegen des erwähnten Verfahrens beanstandet und die Versammlung beschloß nach heftiger Debatte mit 18 gegen 6 Stimmen, im Verwaltungsstreitverfahren gegen den Magistrat die Anerkennung ihres Beschlusses zu erzwingen.

r. **Neumark,** 13. Juni. (Blitzschlag. Polizeiverordnung.) Das Gewitter am vergangenen Freitag hat hier mehrfach Schaden angerichtet. In Montowo fuhr in der Nähe des Bahnhofs der Blitz in ein Haus und tödtete eine auf dem Bette sitzende Frau, während ein Kind, das sie auf dem Arme hielt, vollständig unversehrt blieb. Der Ehemann, welcher am Tische saß, hat schwere Brandwunden davongetragen. Eine Schwester der Frau ist dagegen mit dem bloßen Schrecken davongekommen. Der Blitz zündete nicht. Die Telegraphenleitungen sind fast nach allen Richtungen beschädigt worden, so daß die vorher eingegangenen Telegramme andern Tages mit den Posten befördert werden mußten. — Der Magistrat hat den Bäckern eine Polizeiverordnung in Erinnerung gebracht, nach welcher dieselben gehalten sind, die Preise und das Gewicht ihrer verschiedenen Backwaaren durch einen von außen sichtbaren Anschlag während der Verkaufszeit am Verkaufslokale zur Kenntniß des Publikums zu bringen, auch eine geaichte Waage mit Gewichten zum Nachwiegen im Verkaufslokale aufzustellen.

Schneidemühl, 12. Juni. (Ein furchtbares Feuer) wüthete hier in der vergangenen Nacht. Der Herd desselben war das Gehöft des hiesigen Zimmermeisters Mahnkopf. In kurzer Zeit standen das Kesselhaus, die Dampfschneidemühle, verschiedene Schuppen mit Brettern und fast der ganze Holzhof mit seinen vielen geschnittenen Holzvorräthen in hellen Flammen. Die Wohngebäude blieben wegen der günstigen Windrichtung verschont. Die Hitze war so groß, daß die von dem Feuer erfaßten Hölzer nicht mehr zu retten waren. Das Feuer ist in dem Sägehause ausgekommen, doch weiß man nicht, auf welche Art. Die darüber von der Staatsanwaltschaft und der Polizeibehörde angestellten Ermittelungen haben zu keinem Resultate geführt. Zum Glück ist der Besitzer versichert. Der Schaden wird nach der „O. Pr.“ auf ungefähr 60 000 Mark geschätzt.

Danzig, 13. Juni. (Selbstmorde.) Am Mittwoch hat sich der „D. Z.“ zufolge ein Wachtmeister vom Train, der bereits 18 Jahre gedient hatte, erschossen. Wie verlautet, stand dem Verstorbenen eine kriegsgerichtliche Untersuchung bevor, und die Furcht vor dem Ausgange derselben soll ihn zu seiner That getrieben haben. — Am Sonnabend erschoß sich in der Wohnung seiner Eltern ein 15jähriger Schüler.

C **Aus dem Kreise Löbau,** 13. Juni. (Gewitter. Ertrunken.) Freitag Nachmittag zog über unsern Kreis ein heftiges Gewitter, welches vielfachen Schaden angerichtet haben soll. In Kamionken fuhr der Blitz in den Stall der Wittwe Polkowska, von den gerade im Stall befindlichen 2 Pferden wurde eins getödtet und das andere betäubt, welches sich jedoch später wieder erholte. Zum Glück erfolgte gleich ein kalter Schlag und löschte das Feuer, sonst wären auch die Gebäude in Flammen aufgegangen. — Bei dem Käthner Ostrowski in Kl. Ballowken zertrümmerte ein kalter Blitzschlag den Ofen und eine Thür und in Schaffarnia entzündete und äscherte ein Blitzstrahl das Wohnhaus des Käthners Smerlewski ein. Ferner soll in Samplawa eine Frau vom Blitz erschlagen worden sein. — Die 13 Jahre alte Tochter des Zimmermanns Roszkowski in Gr. Ballowken versuchte beim Gänsehüten ihre Schürze in einer Torfgrube auszuwaschen fiel dabei in dieselbe hinein und ertrank.

Christburg, 13. Juni. (Feuer.) Am Sonnabend gegen Mittag brannten in Neuhöferfelde zwei Gehöfte nieder. Das Feuer kam in der Scheune des Herrn Preuß aus und ergriff auch sehr schnell die Gebäude des Nachbargrundstückes. Letzteres, Herrn Reimer gehörig, brannte gänzlich herunter, so daß aus dem Wohnhause nur ein Schrank mit Werthpapieren und einige Betten gerettet werden konnten. Auch die Habseligkeiten der Dienstboten, Wirthin und sonstigen Hausbewohner sind mitverbrannt. Reimer war mit Ausnahme von 150 Scheffel Weizen und einigem Futtergetreide, welches auf dem Speicher lagerte, versichert. Bei dem Besitzer Preuß gelang es der hiesigen freiwilligen Feuerwehr, welche gleich zur Hilfe geeilt war, das Wohnhaus, welches auch bereits brannte, zu löschen und zu erhalten. Das Mobiliar wurde zum größten Theil gerettet, während die Wirthschaftssachen, Vorräthe und Maschinen verbrannt sind. Preuß war mit dem Mobiliar 2c. garnicht versichert. Ein Versicherungsantrag um Aufnahme durch einen hiesigen Agenten hat bereits vor längerer Zeit stattgefunden, jedoch war der Beschädigte bis heute noch nicht im Besitz der Police. Ueber die Entstehung des Brandes läßt sich noch nichts sagen, doch vermuthet man der „E. Z.“ zufolge Brandstiftung.

Bromberg, 13. Juni. (Aus Rußland ausgewiesene Deutsche.) Vorgestern langte der „O. Pr.“ zufolge ein aus 14 Familien und über 50 Köpfen bestehender Trupp aus Rußland ausgewiesener Deutscher hier an. Die älteren Mitglieder der aus Männern, Frauen und Kindern der verschiedensten Altersstufen bestehenden Gesellschaft waren vor dreißig Jahren aus der Provinz Pommern nach Rußland ausgewandert und hatten sich in Rywno (Wolhynien) als Kolonisten niedergelassen. Der Ausweisungsbefehl ging ihnen erst vor einigen Wochen zu. Innerhalb zweier Tage — so lautete derselbe — hätten sie ihren Wohnort und ihr langjähriges Heim zu verlassen. Sie mußten daher alles zum Spottpreise verkaufen. Die Leute, die seit drei Wochen unterwegs sind, langten auf zehn Wagen an. Wie es heißt, wollen die Leute in hiesiger Gegend Rentengüter erwerben. Zu dem Zwecke sollen ihre Mittel ausreichend sein.

Inowrazlaw, 13. Juni. (Unglücksfall. Gräberfund.) Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich, wie die „O. Pr.“ berichtet, am Sonnabend in der fünften Nachmittagsstunde. Der an der hiesigen Dampfmahlmühle angestellte Arbeiter Batog hatte einen mit Mehl schwerbeladenen Wagen nach Strelno zu befördern. Unterwegs wird B. wohl eingeschlafen sein und fiel vom Wagen. Ein Rad ging ihm über die Brust, und er war sofort eine Leiche. B. war ein nüchterner und fleißiger Mann. Der Unfall erregt hier um so größeres Mitleid, als B. außer der Frau fünf kleine Kinder zurückläßt. — Auf dem Ziegeleigrundstücke des Herrn Bernhard Schwersenz hier sind Gräber entdeckt worden, die auf ein sehr hohes Alter schließen lassen. Beim Abtäufen eines Schachtes stießen die Arbeiter auf Menschengerippe, Waffen, Sporen 2c., welche vorsichtig dem Boden entnommen und in Verwahrung genommen wurden.

Posen, 13. Juni. (Besitzwechsel.) Das im hiesigen Kreise, bei Schwersenz gelegene, den Gottwald'schen Erben gehörige Mühlengut Mechowo ist der „Pos. Ztg.“ zufolge für den Preis von 52 500 Mark in den Besitz des Müllermeisters Herrn Krenzke übergegangen.

Neutomischel, 13. Juni. (Erschossen.) Der elfjährige Knabe des Arbeiters Hauf in Zembowo begleitete seine Tante in den Wald, um ihr beim Graspflücken behilflich zu sein. Als beide hiermit am Rande des Waldes beschäftigt waren, fiel aus demselben ein Schuß und der Knabe brach sofort zusammen. Bald darauf fiel ein zweiter Schuß, welcher jedoch verfehlte. Der Knabe war in der Brust getroffen, welche ihm von dem Geschoß durchbohrt wurde, und man brachte ihn noch lebend nach Hause, worauf er jedoch bald unter den qualvollsten Schmerzen den Geist aufgab. Der zweite Schuß war unzweifelhaft auf die Tante abgesehen. Wie es sich nach der „Pos. Ztg.“ nunmehr ergeben hat, wurden die Schüsse vom Förster in Zembowo abgegeben, welcher bereits gefänglich eingezogen wurde. Gestern fand die gerichtliche Sektion der Leiche statt.

Lokales.

Thorn, 14. Juni.

— [Zum 15. Juni.] Zum vierten Male jährt sich der Tag, in dessen Morgenstunden Kaiser Friedrich, der schwergeprüfte Dulder, die Augen nach langem, unsagbar qualvollem Leiden zum ewigen Schlummer schloß. Der Tod war für den Liebling des deutschen Volkes, der seine Leiden ohne einen Klagelaut ertragen hatte, eine Erlösung gewesen, aber tief erschüttert trauerten Millionen und aber Millionen an seiner Bahre. Wenige Jahre vorher noch eine glänzende, herzgewinnende Lichtgestalt, eine stolze Heldennatur, dann ein gebrochener Kranker, und als Kaiser des mächtigen deutschen Reiches ein mit dem Tode ringender Mensch. Kaiser Friedrichs Geschick wird nie vergessen werden, und jetzt, wo der unlautere Streit, welcher sich in so häßlicher Weise an die Regierung der 99 Tage knüpfte, verstummt ist, bleibt allein in unserem Herzen der Gedanke an den edlen Kaiser, den herzensguten Menschen, den idealen Mann. So lebt Kaiser Friedrich fort in unserem Gedächtniß, und nun, wo er mit dem Vater aus verklärten Höhen herabschaut auf das deutsche Volk, bleibt er uns das Bild des echten deutschen Mannes: Groß in Thaten, bescheiden in seinem Ruhme, geduldig im Leiden. Seine Name steht mit Flammenschrift in der deutschen Geschichte unverlöschbar geschrieben und sein Andenken wird in der Brust eines jeden Deutschen gesegnet bleiben.

— [Militärisches.] Der Generalinspekteur der Artillerie, Generallieutenant von Sallbach trifft heute Nachmittag 6 Uhr mit Oberst Kettler und Major Freiherr von Stetten hier ein. Die Herren nehmen im Hotel „Schwarzer Adler“ Absteigequartier.

— [Die Einjährig-Freiwilligen.] Die Zweifel, die vor Kurzem auftauchten, ob in diesem Jahre zum Herbst das Befähigungszeugniß für den einjährig-freiwilligen Militärdienst ohne Abschlußprüfung erlangt werden könnte, sind jetzt vollständig beseitigt. Nachdem vor einiger Zeit für einen bestimmten einzelnen Fall die Verfügung vom rheinischen Provinzialschulkollegium getroffen war, daß ausnahmsweise in diesem Herbst wie bisher das betr. Zeugniß ohne Prüfung verlangt werden könne, ist nunmehr eine für alle Schulen mit neunjährigem Kursus verbindliche Bestimmung in diesem Sinne ergangen. Es wird also ein Untersekundaner, falls er die vorgeschriebene Zeit in Untersekunda zugebracht hat und im Uebrigen allen Anforderungen genügt, in diesem Herbst noch das Befähigungszeugniß ohne Prüfung erlangen können. Alle abweichenden Bestimmungen, die vor dem neuesten Erlaß etwa getroffen worden sind, werden ausdrücklich aufgehoben.

— [Zur Sachsengängerei] wird dem „Reichsanzeiger“ aus dem Regierungsbezirk Gumbinnen geschrieben: die Nachfrage nach Arbeitern übersteigt das Angebot um ein Bedeutendes. Trotzdem sind aber wiederum viele

Arbeiterfamilien nach dem Westen gezogen. Auch im Regierungsbezirk Marienwerder hat die Sachsengängerei wieder in erheblichem Umfange begonnen. Dem infolgedessen auch in diesem Jahre vorhandenen Mangel an ländlichen Arbeitern ist durch Zulassung einer größeren Anzahl russisch-polnischer Arbeiter abgeholfen worden.

— [Ankündigung von Geheimmitteln nicht strafbar.] Das Kammergericht hat am 14. April 1892 eine Polizeiverordnung der Regierung zu Düsseldorf, welche die Ankündigung von Heil- und Geheimmitteln unter Strafe gestellt, für ungiltig erklärt, weil solche Polizeiverordnungen eine unzuläßige Beschränkung der durch Art. 27 der Verfassung gewährleisteten Freiheit der Presse enthalten. Jede Beschränkung der Preßfreiheit kann danach nur durch Gesetz, nicht durch Polizeiverordnungen erfolgen. Da das Kammergericht die höchste Instanz ist in Sachen des öffentlichen preußischen Landesrechts, so stellt diese Entscheidung die Giltigkeit sämmtlicher Polizeiverordnungen, welche die Ankündigung von Heil- und Geheimmitteln verbieten, in Frage.

— [Wahlrecht beim Kauf.] Hat bei einem Kauf vertretbarer Sachen der Käufer sich die Auswahl des gekauften Quantums aus einem größeren Vorrath ausbedungen, und ist er mit der Ausübung dieses Wahlrechtes im Verzuge, so geht dasselbe auf den Verkäufer über. In diesem Falle kann der Käufer nach einer Entscheidung des Reichsgerichts vom 22. April d. J. nicht verlangen, daß der Verkäufer die Auswahl für ihn so treffe, wie er selbst gewählt haben würde, sondern er muß sich damit begnügen, daß ihm Durchschnittswaare geliefert wird.

— [Verein für Massenverbreitung guter Schriften.] Wie wir soeben vernehmen, findet die diesjährige (III.) Hauptversammlung des Vereins für Massenverbreitung guter Schriften am Sonntag, den 19. Juni Nachm. 3 Uhr, wie im Vorjahre in der Gesellschaft Erholung zu Weimar statt. Außer der üblichen Rechnungslegung mit Erstattung des Geschäftsberichtes und Vorstands-Neuwahl sollen diesmal Anträge aus verschiedenen Zweigvereinen zur Verhandlung kommen, welche schon dadurch das lebhafteste Interesse erwecken, daß sie das Erwachen einer regeren Antheilnahme wie einer lebensvolleren Thätigkeit für das Unternehmen auch in den lokalen Vereinigungen bekunden. Wir werden nicht verfehlen, auf die Ergebnisse dieser Versammlung wie auf den gelegentlich ihrer zur Ausgabe gelangenden Rechenschaftsbericht des Vereins über das Jahr 1891 seinerzeit näher zurückzukommen.

— [Die Provinzialversammlung] der Buchhändler Ost- und Westpreußens tagt künftigen Sonntag in Allenstein.

— [Das Sommerfest des Vaterländischen Frauen-Vereins] findet morgen Mittwoch in der Ziegelei statt. Wir verfehlen nicht, in Rücksicht auf den wohlthätigen Zweck und die gebotenen Genüsse den Besuch dieses Festes, das sich in jedem Jahre einer großen Beliebtheit erfreute, unsern Lesern dringend ans Herz zu legen.

— [Der Männergesangverein „Liederfreunde"] wählte in gestriger Versammlung Herrn Kapellmeister Schallinatus zum gesanglichen Leiter; derselbe nahm die Wahl an und wurden alsbald die Uebungen begonnen. Einige weitere Herren meldeten sich als singende Mitglieder, deren Zahl jetzt 35 beträgt.

— [Ausflüge.] Die Bürgertöchterschule unternimmt heute einen Ausflug per Bahn nach Ottlotschin; das Kgl. Gymnasium macht am nächsten Montag einen Spaziergang nach Barbarken.

— [Theater.] Herr Theaterdirektor H. Krummschmidt wird in den nächsten Tagen hier eintreffen und Dienstag, den 21. d. M., einen Cyklus von Vorstellungen im Viktoriatheater geben. Der Gesellschaft geht ein guter Ruf voraus, weshalb wir alle Theaterfreunde auch an dieser Stelle auf diese Vorstellungen aufmerksam machen.

— [Wollmarkt.] Zu unserem gestrigen Berichte können wir noch hinzufügen, daß sich die Preise für gewaschene Wollen guter Qualitäten verstehen. Es sind für gewaschene grobe Wollen 90 bis 105 Mark, für Mittelwollen 105 bis 115 Mark per Zentner gezahlt worden.

— [Königin der Nacht.] Im Artushofe bot sich gestern Abend die seltene Gelegenheit, eine von Herrn Stadtrath Engelhardt unter prächtigen Blumenarrangements aufgestellte sogenannte „Königin der Nacht" (Cereus grandiflorus) in ihrer reizenden Blüthe bewundern zu können. Die Pflanze gehört zu den Kaktusgewächsen, hat eine große, weiße, äußerlich orangegelbe, rein nach Vanille duftende Blume, welche sich des Abends öffnet, bis zu Sonnenaufgang blüht und sich dann für immer schließt. Sie stammt aus Westindien.

— [Der Fesselballon „Caprivi"] hat heute früh eine unbeabsichtigte Fahrt durch die Luft genommen. Als er über die Brücke transportirt werden sollte, konnten die Soldaten wegen des Sturmes ihn nicht mehr halten und mußten das Seil loslassen, worauf der Ballon, in dessen Gondel sich zwei Unteroffiziere befanden, schnell emporstieg. Wie wir vernehmen, ist er jedoch in der Nähe von Kaczorrek bereits glücklich wieder gelandet. Da hätten beinahe die Russen endlich mit einem deutschen Ballon Bekanntschaft gemacht.

— [Diebstahl.] In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag ist auf der Bleiche des Hofbesitzers Marcks in der Neukulmer Vorstadt eine Anzahl Wäsche gestohlen worden, ohne daß es bisher gelungen wäre, des Diebes habhaft zu werden. Es wird vor dem Ankauf gewarnt.

— [Auf dem heutigen Wochenmarkt] kostete Stroh (Richt-) 100 Kilo 5,00, Heu 100 Kilo 4,50, Kartoffeln 50 Kilo 2,80—3,00, Rindfleisch von der Keule 1,20—1,60, Rindfleisch (Bauchfleisch) 1,00—1,20, Kalbfleisch 1,00—1,20, Schweinefleisch 1,00—1,20, geräucherter Speck 1,60—1,80, Schmalz 1,40—1,60, Hammelfleisch 1,00—1,20, Eßbutter 1,60—1,80, Aale 1,80—2,00, Bressen 0,60—1,00, Barbinen 0,40—0,60, Barsche 0,60—0,80, Schleie 0,70,—0,80, Hechte 0,80 bis 1,00, Karauschen 0,60—1,00, Zander 0,80—1,00, Welz 0,80, Weißfische 0,30—0,40 M. pro Kilo, Eier 2,60—2,70 M. pro Schock, Milch 1 Liter 0,10 bis 0,12 M. Der Markt war mittelmäßig mit Gemüse beschickt; es kostete Blumenkohl 50 Pf. pro Kopf, Gurken 30—50 Pf. pro Stück, Kohlrabi Mandel 30 bis 40 Pf, Kirschen (süße) 60 Pf., Stachelbeeren (grüne) 20 Pf., Zwiebeln 15 Pf. pro Pfd., Mohrrüben 5 Pf. pro Bundchen, Radieschen 5 Pf. pro 3 Bundchen, Salat 10 Pf. pro 5 Köpfchen, Schnittlauch 2 Pf. pro Bundchen, Spinat 5 Pf., Spargel 30—50 Pf. pro Pfund; Hühner alte 1,20—1,40 Mk., junge 0,90—1,00 M., Tauben 65—70 Pf., Enten 2,00—2,60 M. pro Paar, Gänse 3,25—3,50 M., Puten 6,00 M. pro Stück.

— [Aufgegriffen] wurde eine Gans in der Seglerstraße. Näheres im Polizeisekretariat.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 3 Personen.

— [Von der Weichsel.] Das Wasser steigt ungemein schnell; heutiger Wasserstand 1,14 Mtr.

A. **Podgorz,** 14. Juni. (Verschiedenes.) Gestern rückte das Artillerie-Regiment Nr. 5 aus Posen hier ein und bezog hier und in den umliegenden Forts Quartiere. Die Schießübungen dieses Regiments dauern bis Ende dieser Woche. Unseren Geschäftsleuten ist die fortwährende Einquartierung sehr angenehm; denn sie erzielen einen bedeutend größeren Umsatz als früher. — Gestern Nachmittag ging ein Gewitter mit starkem Niederschlage über unsere Fluren. Von dem Regen wurde der Roggen an vielen Stellen niedergedrückt; doch hebt er sich in Folge des herrschenden Windes wieder. — Unsere evangelische Kirchengemeinde wird bald im Besitze einer Glocke sein. Durch fleißiges Sammeln ist eine Summe zusammengebracht, die schon mehr als 200 Mk. beträgt. Freundliche Gaben nimmt Herr Prediger Endemann entgegen.

Subhastationen.

Neumark Westpr. Grundstück des Grafen E. von Posadowski-Wehner in Petersdorf. Fläche 649,71,09 Hektar, Reinertrag 2623,74 M., Gebäudesteuer-Nutzungswerth 1575 M. Termin vor dem Kgl. Amtsgericht am 21. Juli cr., Mittags 12 Uhr.

Löbau. Grundstück der Besitzer Johann und Antonie geb. Rynkowska-Kowalkowski'schen Eheleute in Montowo. Fläche 14,23,70 Hektar, Reinertrag 42,12 M., Gebäudesteuer-Nutzungswerth 60 M. Termin vor dem Kgl. Amtsgericht am 29. Juli 1892 Vorm. 10 Uhr.

Inowrazlaw. Grundstück des Besitzers Friedrich Barkusky in wola wapowska. Fläche 112,57,63 Hektar, Reinertrag 187,68 Thlr., Gebäudesteuer-Nutzungswerth 366 Mark. Termin am 26. August Nachm. 4 Uhr an Ort und Stelle. Bedingungen in der Gerichtsschreiberei I.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 14. Juni.

Fonds abgeschwächt.			13.6.92.
Russische Banknoten		211,80	213,25
Warschau 8 Tage		211,75	213,00
Deutsche Reichsanleihe 3½%		100,30	100,30
Pr. 4% Consols		106,70	106,70
Polnische Pfandbriefe 5%		67,00	67,20
do. Liquid. Pfandbriefe		65,20	65,50
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. II.		96,20	96,10
Diskonto-Comm.-Antheile		197,90	197,50
Oesterr. Creditaktien		169,90	170,00
Oesterr. Banknoten		170,75	171,00
Weizen:	Juni	181,50	182,00
	Juli-Aug.	182,00	181,50
	Loco in New-York	94⅞	99
			55½ c
Roggen:	loco	192,00	192,00
	Juni	194,70	195,50
	Juni-Juli	191,00	190,70
	Juli-Aug.	178,50	177,70
Rüböl:	Juni	52,00	51,80
	September-Oktober	52,30	51,80
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	fehlt	fehlt
	do. mit 70 M. do.	36,70	37,00
	Juni-Juli 70er	35,80	35,70
	Aug.-Sept. 70er	36,50	36,50

Wechsel-Diskont 3%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 3½%, für andere Effekten 4%

Getreidebericht der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 14. Juni 1892.

Wetter trübe, kühl.

Weizen: sehr kleiner Umsatz bei matterer Stimmung, 117/20 Pfd. hell 198/202 M., 121/3 Pfd. hell 204/6 M., 124/6 Pfd. hell 208/11 M., feiner über Notiz.

Roggen: flau, 112/3 Pfd. 189/90 M., 114/6 Pfd. 192/3 M.

Gerste: ohne Handel.

Hafer: 151—155 M.

Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 14. Juni.

(v. Portatius u. Grothe.)

Unverändert.

Loco cont. 50er	59,50 Bf.,	—,— Gd.	—,— bez.	
nicht conting. 70er	39,50 „	—,— „	—,— „	
Juni	—,— „	—,— „	—,— „	
	—,— „	—,— „	—,—	

Preis-Courant der Kgl. Mühlen-Administration zu Bromberg.

Ohne Verbindlichkeit.

Bromberg, den 13. Juni 1892.

für 50 Kilo oder 100 Pfund.	M	Pf	20./5. M	Pf
Gries Nr. 1	18	40	18	40
„ „ 2	17	40	17	40
Kaiserauszugmehl	18	80	18	80
Weizen-Mehl Nr. 000	17	80	17	80
„ „ Nr. 00 weiß Band	15	60	15	40
„ „ Nr. 00 gelb Band	15	20	15	—
„ „ Brodmehl	14	20	14	—
„ „ Nr. 0	12	60	12	40
„ Futtermehl	6	40	6	80
„ Kleie	5	60	5	80
Roggen-Mehl Nr. 0	15	40	15	60
„ „ Nr. 0/1	14	60	14	80
„ „ Nr. 1	14	—	14	20
„ „ Nr. 2	9	—	9	20
„ „ Commis-Mehl	12	80	13	—
„ Schrot	11	40	11	60
„ Kleie	6	20	6	20
Gersten-Graupe Nr. 1	18	50	18	50
„ „ Nr. 2	17	—	17	—
„ „ Nr. 3	16	—	16	—
„ „ Nr. 4	15	—	15	—
„ „ Nr. 5	14	50	14	50
„ „ Nr. 6	14	—	14	—
„ Graupe grobe	12	50	12	50
„ Grütze Nr. 1	14	50	14	50
„ „ Nr. 2	13	50	13	50
„ „ Nr. 3	13	—	13	—
„ Kochmehl	12	—	12	—
„ Futtermehl	6	20	6	20
„ Buchweizengrütze I	17	80	17	80
„ do. II	17	40	17	40

Telegraphische Depeschen.

h. **Brüssel,** 14. Juni. Von Seiten der Agentur „Havas" wird aus Rom gemeldet, daß während der Feste von Nancy fortgesetzt ein sehr reger Depeschenwechsel zwischen Berlin, Wien und London stattgefunden habe.

h. **Rom,** 14. Juni. Im Seminar Dei Lombardi platzte am Sonntag eine große Dynamit-Petarde, wodurch das Gebäude arg beschädigt wurde. Der Thäter ist unbekannt.

Warschau, 14. Juni. Heutiger Wasserstand der Weichsel 3,43 Mtr.

h. **New-York,** 14. Juni. Der „Herald" meldet aus Venezuela, daß die Insurgenten Carracas zernirten und verschanzten. Die Truppen der Insurgenten sind südlich und östlich von der Hauptstadt konzentrirt.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. Julius Pasig in Thorn.

Nachruf.

Gestern Abend um 9½ Uhr verstarb im städtischen Krankenhause hierselbst der Magistrats-Registrator Herr

August Kasten

im 26. Lebensjahre.

Die Stadt hat an ihm einen fleißigen, zuverlässigen und loyalen Beamten verloren und wird demselben ein bleibendes Andenken bewahren.

Thorn, den 14. Juni 1892.

Der Magistrat.

Nachruf.

Gestern Abend um ½10 Uhr verstarb im Krankenhause unser College, der Magistrats-Registrator Herr

August Kasten

im 26. Lebensjahre.

Das Leben eines schlichten, edlen Menschen und braven, thatkräftig strebenden Beamten hat der Tod in vollster Blüthe zerstört.

Sein Andenken wird in uns fortleben.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 16. Juni, Nachmittags 5 Uhr vom städtischen Krankenhause aus statt.

Thorn, den 14. Juni 1892.

Die städtischen Beamten.

Bekanntmachung.

Zwei Stellen sind im **St. Georgen-Hospital** frei. Es können sich geeignete Personen bei uns zur Aufnahme melden.

Thorn, den 13. Juni 1892.

Der Magistrat.

Kämmerei-Ziegelei

verkauft **Ziegel I. Klasse,** welche sich zu Rohbauten besonders eignen, zu ermäßigten Preisen. Anweisungen erfolgen in unserer Kämmerei-Kasse und bei Herrn Stadtrath **Richter.**

Thorn, den 10. Juni 1892.

Der Magistrat.

Polizeibericht.

Während der Zeit vom 1. bis Ende Mai 1892 sind 9 Diebstähle, 1 Widerstand gegen eine Militärpatrouille, 2 unbefugte Betreten der Festungswerke zur Feststellung, ferner liederliche Dirnen in 53 Fällen, Obdachlose in 6 Fällen, Bettler in 1 Falle, Trunkene in 9 Fällen, Personen wegen Straßenskandals und Unfug in 14 Fällen zur Arretirung gekommen.

1220 Fremde sind angemeldet.

Als gefunden angezeigt und bisher nicht abgeholt: 1 Portemonnaie mit 42 Pf. und 1 Taschenkamm; 1 anscheinend silbernes Armband; 1 Korallen-Armband; 1 Pferdebahnbloc; 1 blaugestrichenes Wagenrad; 1 Packet mit Kinderkleidung; 2 Küchenhandtücher; 2 seidene Halstücher; 1 Knabenhut auf dem Telegraphenamt; 2 Paar Obertheile zu Schuhen; 1 defectes goldenes Medaillon; Auslandspaß pp. des Kaufmanns Andreas Kirschkier; Ersatz-Reservepaß des Uhrmachers Paul Luft; 1 Huhn; 1 Paar Kinderstrümpfe; 1 Taschentuch ohne Zeichen; 1 Paar Militärhandschuhe; Schlüssel.

Die Verlierer bezw. Eigenthümer werden aufgefordert, sich zur Geltendmachung ihrer Rechte binnen 3 Monaten an die unterzeichnete Polizei-Behörde zu wenden.

Thorn, den 11. Juni 1892.

Die Polizei-Verwaltung.

Hierzu eine Beilage.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.

Beilage zu Nr. 137 der „Thorner Ostdeutschen Zeitung.“

Mittwoch, den 15. Juni 1892.

Feuilleton.

Am Altar getrennt.

22.) (Fortsetzung.)

„Wir können wenigstens als Freunde scheiden, Serena,“ sagte Roderich, ihr die Hand reichend, nachdem er sie aus dem Wagen gehoben hatte.

„Nachdem Du mein Herz gebrochen und mich in den Augen aller Welt blosgelegt hast? Unmöglich, Roderich“, wies Serena ihn ab.

Ihre ganze Seele war in Aufruhr.

„Und dennoch, dennoch werde ich mir seine Liebe zurückerobern, wird er mein werden,“ murmelte sie, mit unermüdlicher Geduld, mit nie wankender Ausdauer werde ich mein Ziel verfolgen.“

Am nächsten Tage wurde die Gesellschaft durch die Ankündigung überrascht, daß die Verlobung Roderich Norden's mit Serena Hoffinger aufgehoben war.

Serenas Vater hörte die Bestätigung von den Lippen der Tochter

Sein Gesicht entfärbte sich vor Zorn.

„Das darf nicht geschehen, Serena,“ rief er. „Er ist zu weit gegangen, um jetzt noch zurückzutreten. Ich dulde ein solches Spiel nicht. Er wird Dich an dem festgesetzten Tage heirathen, oder seinen Wortbruch zu bereuen haben“.

Mit zitternder Bewegung schloß er seinen Schreibtisch auf, zog etwas Glitzerndes hervor, und steckte es in die Tasche.

„Was willst Du thun, Papa?“ fragte Serena, ihn am Arm festhaltend, in tiefster Besorgniß.

„Den Buben auffordern, sein Wort zu lösen oder mir Rechenschaft zu geben,“ donnerte der Vater.

21. Kapitel.

Hinfort habe ich keine Tochter mehr.

Als Doris das Wasser über sich zusammenschlagen fühlte, kehrte ihr die ruhige Besinnung wieder zurück, und sie sagte sich, daß sie kein Recht hatte, sich das Leben zu nehmen. Als gute Schwimmerin steuerte sie dem jenseitigen Ufer zu. Sich an den Zweigen des überhängenden Gestrüpps, festhaltend, gelang es ihr, das Land wiederzugewinnen.

Sie hörte Roderich ihren Namen rufen. Ein leises bitteres Lachen kam über ihre Lippen, dann wußte sie nichts mehr von sich.

Stundenlang lag sie im feuchten Grase unter dem Schatten der Bäume. Aus ihrer Erstarrung erwachend, richtete sie sich hastig auf. Wohin sollte sie gehen?

„Ich will meinem grausamen Geschick tapfer in's Gesicht sehen“, murmelte sie. „Des Treulosen Pfad will ich nie wider kreuzen. Das alte Leben lasse ich hier hinter mir zurück.“

Der neue Morgen fand Doris wieder in dem Gewühl der Straßen Berlins.

Fast in derselben Stunde näherte sich ein glänzendes Gefährt dem Hause der Frau Demaret.

In dem Wagen saßen ein Herr und eine Frau, beide sehr aufgeregt, beide in ungeduldiger Erwartung.

„Je näher wir der Anstalt kommen, desto stürmischer pocht mein Herz, Hubert,“ lächelte die Frau unter Thränen. „Ich fürchte beinahe, es wird brechen.“

„Die Freude tödtet niemals, Dora,“ erwiderte er. „Beruhige Dich nur, fasse Dich, Liebe.“

„Wie könnte ich ruhig sein, Hubert, nachdem ich länger als siebzehn Jahre voll banger Hoffnung diesem Augenblick entgegen gesehen habe. Wachend und träumend hatte ich keinen anderen Gedanken. Mein stetes Gebet zu Gott war früh und spät, die Stunde schneller herbeizuführen, in der ich mein Kind an's Herz zu drücken so glücklich sein werde.

„Doris muß jetzt ein schönes, stattliches Mädchen sein,“ bemerkte der Herr. „Sie hat Deine Züge.“

„Wie schwer muß es ihr geworden sein, wie ein Findling heranzuwachsen, dessen Eltern sie leichtfertig verstoßen hatten. Meine süße, goldlockige Doris!“

Und die Frau fing von neuem an zu weinen.

„Vergiß doch nicht, Dora, daß wir nach bestem Wissen und Gewissen handelten,“ tröstete Hubert Brand seine Frau. „Unsere Vergangenheit mit ihren wechselvollen Erlebnissen war keine gewöhnliche. Die Zwietracht, die zwischen Deiner und meiner Familie herrschte, nicht eigener Wille bestimmte uns, unsere Ehe und die Geburt unseres Kindes geheim zu halten. Welche Prüfungen erwuchsen uns aus diesen Verhältnissen! Noch denke ich mit Entsetzen an jene Stunde, in welcher sie entdeckten, daß wir zu einander gehörten. Du wurdest mir entrissen und mußtest die Deinigen in's Ausland begleiten. Ich folgte Dir und blieb Dir stets nahe, und auch unter diesen mißlichen Umständen wären wir noch glücklich gewesen, hätten wir unser Kind bei uns haben können. So mußten wir uns mit dem Trost begnügen, den die Zuschriften der Amme unserer Doris uns gewährten. Wir waren froh, daß unsere Kleine sich in der Obhut Frau Demaret's befand und unsere erprobte Dienerin sie nicht aus den Augen verlor. Durch sie erfuhren wir, wie vortheilhaft unser Kind sich entwickelte. Nach all' den leidensvollen Jahren löste der Tod die Bande, die uns dieses schreckliche Geheimhalten auferlegt hatte. Wir dürfen uns offen und frei als Ehegatten bekennen.“

„Nur mußten wir hier zu unserem Schmerz Kenntniß von dem vor zwei Monaten erfolgten Tode der alten treuen Dienerin und damit die Erklärung dafür erhalten, weshalb sie so plötzlich zu schreiben aufgehört hatte,“ seufzte Frau Brand. „Doch wir wollen von diesen traurigen Dingen nicht mehr sprechen. Die Zukunft ist so viel verheißend, Hubert. Wir werden unsere Tochter mit allem Glanz und aller Pracht des Reichthums umgeben können, und alle Schätze zärtlicher Elternliebe an sie verschwenden. Wie erstaunt wird sie sein, zu vernehmen, daß sie Erbin einer Million ist.“

Der Wagen bog um eine Ecke, und die Thürmchen und Giebel des alten grauen Gebäudes wurden sichtbar, in dem Frau Demaret's Erziehungsanstalt sich befand.

Frau Brand zitterte vor Aufregung, als ihr Gatte ihr beim Aussteigen behilflich war, und sie durch das Gartenthor und den von Fliedergebüsch umsäumten Pfad in das Haus führte.

Die Gäste wurden in das Empfangszimmer geleitet.

Frau Demaret ließ nicht lange auf ihr Erscheinen warten.

Ein Blick überzeugte sie, daß sie es mit reichen und vornehmen Leuten zu thun hatte.

Die plötzliche Furcht durchschauerte das angsterfüllte Herz der Fremden. Konnte Doris unter der Obhut dieser kalten strengen Frau glücklich gewesen sein? Jede Linie ihres Gesichtes verkündete starre Lieblosigkeit.

In wenigen kurzen Worten erzählte Hubert Brand die Geschichte seiner Ehe, eine Geschichte, die Frau Demaret wie ein phantastischer Roman erschien.

„Mein lieber Hubert, möchtest Du Frau Demaret nicht bitten, uns Doris sogleich zu schicken?“ rief Frau Brand ungeduldig. „Du siehst, die Minuten werden mir zu Stunden.

Von der gleichen Sehnsucht durchzittert wie seine Frau, ersuchte Brand Frau Demaret, ihm unverweilt seine Tochter zu bringen.

„Ich bin ein sehr reicher Mann, und ein beträchliches Vermögen soll der Lohn für Ihre, unserem Kinde gewidmete Sorgfalt sein“, sagte er.

Frau Demaret's Gesicht wurde aschfahl.

Wie sollte sie den Eltern bekennen, was geschehen war? Wie sollte sie ihnen offenbaren, daß sie vor weniger als zwei Monaten das arme, freundlose Mädchen in sturmdurchheulter Nacht von ihrer Schwelle gewiesen hatte? Scham und Furcht, zur Verantwortung gezogen zu werden, erfüllten sie. Die Worte schienen auf ihren Lippen zu ersterben.

„Sie antworten nicht, Frau Demaret“, rief Brand. „Ist Doris krank? Ist unserer Tochter etwas zugestoßen?“

„Ich darf Ihnen die Wahrheit nicht verhehlen“, erwiderte Frau Demaret. „Bereiten Sie sich auf einen schweren Schlag vor.“

Frau Brand taumelte und sank bewußtlos in die Arme ihres Gatten, und so blieb es ihr erspart, die Lügen zu hören, die so geläufig aus dem Munde der Anstaltsvorsteherin kamen.

„In des Himmels Namen sprechen Sie“, rief Brand. „Die Ungewißheit tödtet mich. Was ist mit Doris?“

„Sie ist nicht hier, sie ist fort“, murmelte Frau Demaret.

„Fort? Ich verstehe Sie nicht.“

„Vor zwei Monaten verließ sie im Dunkel der Nacht mein Haus, wahrscheinlich um mit einem jungen Manne durchzugehen. Wo sie einander zuerst begegnet waren, oder wohin sie sich gewendet haben, weiß ich nicht. Ich bedauere, daß ich Ihnen so Trauriges mittheilen muß, und beklage die arme Doris, die ich liebte wie ein eigenes Kind.“

„O, mein Gott, sind wir dazu zurückgekehrt?“ stöhnte der unglückliche Vater. „Es wird meine arme Frau tödten! Wäre das Mädchen uns doch lieber als kleines Kind gestorben, als daß wir sie so verlieren mußten. Hinfort habe ich keine Tochter mehr. Ich werde nicht nach ihr suchen. Mag sie dem Wege weiter folgen, den sie erwählte.“

22. Kapitel.

Ein neues Abenteuer.

Frau Demaret, die würdige Vorsteherin der vornehmsten Erziehungsanstalt weit und breit, war tief bestürzt über die Wendung, welche die seltsame Angelegenheit genommen hatte. Nachdem ihre Gäste wieder fortgefahren waren, suchte sie ihren Bruder auf und erzählte ihm die ganze Geschichte.

„Wenn das Mädchen hier gewesen wäre, würden sie mir wahrscheinlich ein prächtiges Haus in Hamburg gekauft, oder ein bedeutendes Kapital in der Bank für mich hinterlegt haben, so mußte ich mich mit einigen Tausendmarknoten begnügen, die mich, für meine Auslagen und meine Mühen entschädigen sollten,“ seufzte Frau Demaret.

„Es geschieht Dir recht, Lilly,“ erwiderte Hans Gärtner, „weshalb hörtest Du nicht auf mich, weshalb stießest Du die arme Doris in jener Nacht in dem grausigen Sturm erbarmungslos auf die Straße!“

„Wer hätte aber auch denken sollen, daß nach so vielen, vielen Jahren die Eltern dieses Kindes sich noch melden und es von mir zurückfordern würden, und daß die, die ich als besondere Last, als ganz von meiner Gnade abhängig betrachtete, die Tochter eines Millionärs war. O, hätte ich es nur gewußt! Ich würde die Welt darum geben, Doris wieder zu finden. Ich fürchte selbst, daß ich ein wenig zu streng gegen sie war. Sie war von Natur edel und gut, und ich dachte im Ernst gar nicht daran, sie von unserer Schwelle zu weisen. Ich drohte ihr nur damit, um sie zum Geständniß zu bringen. Konnte ich denn ahnen, daß sie mich beim Wort nehmen und wirklich gehen würde? O Gott, o Gott, wenn ich sie nur wiederfinden könnte!“

„Du hast dem armen Kinde das Leben bei uns sehr sauer gemacht, Lilly“, brummte Hans. „Doris war ein Mädchen von Geist und Muth. Ich wundere mich, daß sie sich nicht schon längst gegen Deine erbarmungslose Tyrannei auflehnte, Du gönntest ihr nie ein freundliches Wort.“

„Ich dachte, sie durch Strenge zum Guten zu erziehen,“ stammelte Frau Demaret in ihrem Schuldbewußtsein. „Dafür wurde ihr der Vortheil, in einer vornehmen Anstalt mit den Töchtern erster Familien erzogen zu werden. Die alte Griesert, die mich so oft besuchte, und für Doris eine besondere Schwäche hatte, ermahnte mich immer, ihr eine feine Erziehung zu geben, eines Tages werde es sich doch noch herausstellen, daß sie feiner und reicher Leute Kind sei, und da sie eine kluge, sehr erfahrene Frau war, ließ ich mich von ihr bestimmen. Erst als sie starb, und Niemand kam, Doris von mir zurückzufordern, verlor ich endlich die Geduld. Und als sie mir nun gar Trotz bot —“

„Warfst Du sie in dem schrecklichsten Unwetter zum Hause hinaus. Es sollte doch eine Linie geben zwischen Strenge und mitleidsloser Grausamkeit.“

Frau Demaret schwieg betrübt.

‚Möchtest Du unsere kleine Doris wirklich wiederhaben, Lilly?“ fragte Hans, seine Schwester neugierig betrachtend.

Frau Demaret sprang wie elektrisirt empor. Ihr Gesicht wurde dunkelroth vor Erregung.

„Weißt Du, wo sie ist, Hans?“ rief sie. „Du scheinst mir etwas verbergen zu wollen, ich sehe es Dir an.“

„Zum Glück weiß ich in der That, wo sie zu finden ist, und wir sind deshalb in der Lage, sie ihren Eltern wiederzugeben,“ antwortete Hans Gärtner sehr ernst.

Frau Demaret fand keine Worte für ihr Staunen. Sie hörte wie betäubt zu, als ihr Bruder ihr erzählte, wie er der armen Doris in den Garten gefolgt war, und sie gebeten hatte, zurückzukehren, sie sich aber beharrlich geweigert hatte, es zu thun.

„Frau Demaret hat mir die Thür gewiesen,“ schluchzte sie, „und nie wieder werde ich aus freien Stücken ihre Schwelle überschreiten.“

„Und sie ging? Du hieltest die Unerfahrene nicht zurück?“ fragte Frau Demaret erwartungsvoll.

Der Bruder berichtete nun, wie all' seine Bitten und Einwendungen nutzlos blieben, und er endlich Doris ein Empfehlungsschreiben an seine ihm zu vielem Dank verpflichteten Freunde, die Neustadt's in Berlin gegeben habe.

„Ich fahre noch heute nach Berlin und hole sie zurück,“ erklärte Frau Demaret und wenige Stunden später befand sie sich auf dem Wege nach der Hauptstadt.

Zu ihrem Entsetzen vernahm sie, wie Doris es schon vor ihr vernommen hatte, daß die Familie Neustadt seit langer Zeit nach Bremen übersiedelt war.

„Wohin mochte nun das freundlose junge Mädchen sich gewendet haben? Frau Demaret ließ nichts unversucht, ihren Aufenthalt zu erfahren; aber selbst auf dem Einwohnermeldeamt konnte sie keine Auskunft erlangen. Der Brands gab es so viele, nur die Gesuchte war in der langen Reihe derselben nicht bezeichnet.

(Fortsetzung folgt.)

Landwirthschaftliches.

Dampfkultur. Im Jahre 1868 wurde der erste Fowler'sche Dampfpflug des rasch berühmt gewordenen Zwei-Maschinen-Systems in Deutschland eingeführt, und zwar auf der Domaine Wolmirstedt bei Magdeburg. Dieser Dampfpflug arbeitet dort noch heute in befriedigendster Weise und die jetzigen Pächter haben, ermuthigt durch die Erfolge damit, im vergangenen Herbst noch einen zweiten weit größeren Dampfpflug-Apparat desselben Systems dazu gekauft. Erwägt man nun, daß in Deutschland bereits über 250 Fowler'sche Dampfpflug-Apparate im Betriebe sind, die einen Ankaufswerth von etwa 14 Millionen Mark darstellen, so darf man mit Recht staunen, daß an dieser namhaften Verbreitung der Dampfpflüge in unserem Vaterlande, Ostpreußen bis jetzt einen so geringen Antheil hat. Es befinden sich nämlich bis jetzt erst zwei Fowler'sche Dampfpflug-Apparate in Ostpreußen im Betriebe, der eine in Marwitz bei Elbing, der andere in Heinrichsdorf bei Tapiau; beide sind auch leider nicht der neueren, jetzt außerordentlich leistungsfähigen Konstruktion. Da nun unzweifelhaft die weitere Verbreitung der Dampfkultur für den Osten mindestens ebenso große Bedeutung hat, wie für den übrigen Theil Deutschlands, so dürfte es den Landwirthen Ost- und Westpreußens als willkommene Mittheilung dienen, daß sie Gelegenheit haben werden, auf der Ausstellung der Landwirthschaftlichen Gesellschaft vom 16. bis 20. Juni in Königsberg i. Pr. die neueren Dampfpflug-Apparate der Firma John Fowler u. Ko. in Magdeburg zu besichtigen und daselbst alles Nähere über den heutigen Stand der Dampfkultur zu erfahren.

Kleine Chronik.

* Forckenbeck, so schreibt aus dem Leserkreise der „Freis. Ztg.“ ein Ohrenzeuge, „erzählte in den letzten Jahren in vertrautem Kreise gerne von seiner Vergangenheit und gedachte dabei häufiger seiner schon anderweit erwähnten großen Verehrung für Kaiser Friedrich! Ein sehr interessantes Thema waren seine Mittheilungen über die von dem früheren Reichskanzler als seine Präsidentenabende bezeichneten Zusammenkünfte. In der ersten Hälfte der 1870er Jahre pflegte Fürst Bismarck wöchentlich während der parlamentarischen Zeit des Jahres die Präsidenten von Reichstag und Landtag Abends bei sich zu sehen, nur sehr selten war sonst noch jemand zugegen. An diesen Abenden ging es sehr kordial zu, der Wein wurde nicht geschont, und die Gegensätze platzten manchmal heftig auf einander; einen Einfluß auf die damalige Gesetzgebung haben diese Abende sicherlich mehrfach ausgeübt. — Aus seiner Rechtsanwaltszeit erzählte Forckenbeck manche Humoresken, so konnte er es ganz drastisch schildern, wie er den parlamentarischen Präsidentensitz am Schluß der Session verließ und wenige Tage später in Elbing vor der Strafkammer einen Gänsedieb zu vertheidigen hatte. — Als Rechtsanwalt in Mohrungen wurde er in den Kreistag gewählt; zur Sitzung erschienen, fand er in einem Zimmer die adligen Mitglieder an einem Tisch sitzend, hinter der Thür stehend die Vertreter der Städte und der Bauern! Alsbald lud man den adligen Herrn v. F. ein, mit an dem Tische Platz zu nehmen, dieser aber erklärte, wo seine von Städten und Bauern gewählten Kollegen seien, da sei und bleibe auch er. Die Folge war, daß künftighin alle Mitglieder des Kreistages an dem Tische Platz nehmen durften, und bei der nächsten Wahl zum Landtage wurde Forckenbeck von dem bis dahin konservativ vertretenen Kreise mit großer Mehrheit in das Abgeordnetenhaus gewählt.

* Verunglückte Luftschifferin. Die Luftschifferin Frau Carell Großmann, welche am Sonntag im Etablissement Sternecker zu Weißensee bei Berlin aufgestiegen war, stürzte, nachdem die Vorrichtung gerissen, durch welche sie mit dem Fallschirm verbunden war, in den See und erlitt dabei schwere innere Verletzungen.

* Die vulkanische Thätigkeit des Vesuv hat eine außerordentliche Steigerung erfahren. In dem Atrio dell Cavallo, jenem sichelförmigen Thal, welches den eigentlichen Pegel des Vesuvs von dem nordöstlich aufragenden Monte di Somma trennt, ist ein neuer Krater zum Vorschein gekommen. Derselbe stellt sich als ein kleiner Kegel dar und ist etwa 5 Meter hoch. Aus der Oeffnung des neuen Kraters werden ununterbrochen große Mengen von Rauch, Asche und Steinen in die Luft geschleudert. Dem Hauptkrater entfließen ungewöhnlich große Lava-Massen, die ihren Weg nach dem Atrio del Cavallo nehmen. Professor Palmieri ist der Ansicht, daß sich die eruptive Thätigkeit des Vulkans in den nächsten Tagen noch erhöhen werde. In gleicher Zeit mit dem Ausbruche des Vesuvs haben sich in Apulien Erdstöße bemerkbar gemacht, die sich noch jetzt in regelmäßigen Zwischenräumen wiederholen, ohne indeß großen Schaden anzurichten.

Verantwortlicher Redakteur:

Dr. Julius Pasig in Thorn.

Unsere beste und werthvollste Toilette-Seife geeignet wie keine andere

zur rationellen Pflege der Haut, zur Erlangung eines frischen Teints, zum Waschen der Säuglinge und Kinder, für Personen mit empfindlicher Haut.

Vorzüge: vollkommen neutral, lieblich parfümirt, sparsamer Verbrauch, äußerst reinigend, überaus mild.

Analyse
über
Doering's Seife mit der Eule
von Dr. **Theodor Petersen.**

Hrn. **Doering & Cie.**, dahier.

Am 31. v. M. übergaben Sie mir 2 Stücke Ihrer Toilette-Seife mit der Bezeichnung **„Doering's Seife mit der Eule"** in Originalverpackung zur Untersuchung.

Die vorgelegte Seife war von gelblich-weißer Farbe und angenehmem, nicht zu starkem Parfüm, ist hart, homogen und klar im Wasser löslich. Der wachsartige Glanz ihrer Schnittfläche verändert sich nicht bei mehrtägigem Liegen an der Luft. **Bei näherer Untersuchung der Seife konnte darin weder unverseiftes Fett, noch freies oder kohlensaures Alkali, sowie keinerlei Verunreinigung nachgewiesen werden.** Die quantitative Analyse ergab:
Fettsäure 79,82, Natron 9,51, Wasser u. Verlust 10,67—100%

Die untersuchte Toilette-Seife ist **rein, vollkommen neutral** und nicht zu stark gewässert, so daß sie auch beim Liegen an der Luft nur wenig an Gewicht verliert. Ihre guten Eigenschaften werden sich im Gebrauch gewißbewähren.

Frankfurt a. M., 9. XI. 1891.
Dr. **Theodor Petersen.**

Sie
bewirkt:
Zarte Haut,
Schönen Teint,
Jugenfrisches
Aussehen.



Analyse
über
Doering's Seife
mit der Eule
von
Dr. **Popp** und Dr. **Becker**,
vereid. Handels-Chemiker

Herren **Doering & Cie.**

Die uns vom 29. Oct. a. c. zugestellte Probe

Doering's Seife mit der Eule

enthält nach unserer Analyse in 100 Theilen

Fettsäuren	**78,64**
Natron	**9,11**
Mineralkörper	**0,81**
Wasser u. Verlust	**11,44**
	100,00

Da die Seife neutral ist, Wasserglas und andere Füllkörper nicht enthält, kohlensaures Natron und Neutralfett nur in geringen Spuren nachweisbar waren, so müssen wir die uns vorgelegte Probe als eine **reine, gute Toiletteseife bezeichnen, welche allen Anforderungen, die an eine solche gestellt werden können, entspricht.**

Frankfurt a. M., 13. XI. 1891.

Chem.-techn. u. hyg. Instit.
Dr. **Popp** u. Dr. **Becker**,
vereid. Handels-Chemiker.

Sie
verhindert:
Rauhe, rissige Haut,
Vorzeitige Runzeln,
Gealtertes
Aussehen.

Für die elegante Damen- wie Herren-Toilette, für Personen mit zarter, empfindlicher Haut wie auch für Säuglinge und Kinder
giebt es keine bessere, der Haut zuträglichere Seife als:

DOERING's SEIFE mit der EULE.

Warnend sei darauf aufmerksam gemacht, daß gewissenlose Speculanten eine ganz geringe Qualität Seife fabriciren und dieses Fabrikat mit dem Namen Doering's Seife belegen. Durch diese Manipulation soll die schlechte Waare Jener theuer abgesetzt, soll der Käufer in dem Glauben erhalten werden als kaufe er die wirkliche, anerkannt gute **Doering's Seife** mit der **Eule.** Das allein sichere, für Jedermann leicht controlirbare Kennzeichen der **ächten Doering's Seife** ist die Schutzmarke, die **EULE,** welche nicht allein dem Etiquette aufgedruckt, sondern auch der Seife selbst scharf und deutlich aufgeprägt ist. **Doering's Seife mit einem anderen Stempel als der Eule ist nicht ächt.** Daher achte man beim Einkaufe auf die **EULE,** wenn man nicht dupirt sein will.

Doering's Seife mit der **Eule** ist zu haben a **40** Pfg. in **Thorn** bei **Anders u. Co.**, Brückenstr.; **Ida Behrend,** Altstädt. Markt; **Ph. Elkan Nachfolger,** Breitestr.; **Ant. Koczwara,** Drog. u. Parf; **Ad. Majer,** Breitestraße.

Dr. Warschauer's Wasserheil- u. Kuranstalt
Vorzügl. Einrichtungen. **im Soolbad Inowrazlaw.** Mäßige Preise
Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chronische Krankheiten, Schwächezustände 2c. Prospekt franko.



FAY'S aechte Sodener Mineral-Pastillen,
bereitet aus den Heilsalzen der berühmten Brunnen No. III und XVIII des Bades Soden i. Taunus sind in allen Apotheken u. Droguerien a 85 Pfg. zu haben.



Liebig's Fleisch-Extract dient zur sofortigen Herstellung einer vortrefflichen Kraftsuppe, sowie zur Verbesserung und Würze aller Suppen, Saucen, Gemüse und Fleischspeisen und bietet, richtig angewandt, neben **ausserordentlicher Bequemlichkeit,** das Mittel zu **grosser Ersparniss** im Haushalte. Vorzügliches Stärkungsmittel für Schwache und Kranke.

Bei einer älteren, deutschen, besteingeführten Versicherungsgesellschaft findet ein repräsentationsfähiger, redegewandter und solider Herr als

Reisebeamter

gut bezahlte und dauernde Stellung. Bewerber, auch solche, welche bis jetzt im Versicherungswesen noch nicht thätig waren, wollen unter Angabe von Referenzen ihre Offerte **sub C. D. 1400** einreichen an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Berlin S.W., Leipzigerstrasse 48.**

1 kl. m. Zim., m. a. o. P., z. v. Gerstenstr. 13. | Möbl. Zimmer v sof. zu verm. Gerberstr. 14

Wohnung z. 1. Oktober gesucht
v. kinderl. Leuten: **3 helle Zimmer, Küche und Keller oder Holzstall,** in 1. Etage. Lage: Innenstadt. Preislage 400—500 Mk. Angebote in die Expedition dieser Zeitung unter der Aufschrift **A. 44** erbeten.

Kl. Wohnung (Zim., Kab. u. Zub.) in anständig. Hause **gesucht** von 2 ruhigen Leuten. Adressen m. Preis unter **R. 1** in die Exped. dieser Zeitung erbeten.

3 Läden
und **2 Wohnungen** sind in meinem Neubau **Breitestraße 46** zu vermiethen.
G. Soppart.

Eine kleine Wohnung
für 80 Thaler von gleich zu vermiethen.
Winkler's Hotel.

Wohnungen zu vermiethen Paulinerstr. 2.

Balkonwohn., 5 Z., Entr., Mädchenst., Zub., f. bill. z. v. Brbg. Vorst., Hofstr. 3, a. l. L. **Rahn.**

2. Etage, Bäckerstraße 15, 4 Zimmer 2c. versetzungshalber von sogleich oder später zu vermiethen **H. Dietrich.**

3. Etage, 5 Zimmer, Balkon nach der Weichsel, und allem Zubeh., auch getheilt, sofort zu vermiethen bei
Louis Kalischer, 2.

In dem neuerbauten Hause **Bromb. Vorst., Hofstr. 109** hat **Wohnungen** v. 8—9 Z. auch geth., m. Pferdestall., Wagenr. u Burschengelaß bill. z. verm. **S. Bry,** Baderstraße 7.

1 Wohnung, 4 Zimmer, Entree, große helle Küche u. Zubehör, von sofort zu vermiethen
Tuchmacherstr. 11.

3 Zimmer u. Zubehör
zu vermiethen. Bäckermeister **Lewinsohn.**

II. Etage **eine Wohnung** von 5 Zimmern und Zubehör, sowie **kleine Wohnungen u. kl. Laden** zu vermiethen. **Blum,** Culmerstraße.

Die von Herrn Kreisschul-Inspector **Schroeter** innegehabte Wohnung mit Pferdestall, ferner eine herrschaftliche Wohnung von 9 Zimmern, Badezimmer, Burschen- und Mädchenstube nebst Pferdestall für 4 resp. 8 Pferde, Wagenremise 2c., auch mehrere kleinere Wohnungen zu 4, 5 und 6 Zimmern nebst Pferdestall und Wagenremise neben der Ulanenkaserne, Gartenstraße sind von sofort zu vermiethen.
David Marcus Lewin,
Alte Culmer Vorstadt Nr. 135.

Baderstr. 10 ist die bisher von Herrn Rentier **von Czapski** bewohnte **1. Etage** (6 Zimmer u. Zub.) v. 1. Octbr. ab **zu vermiethen.** **Louis Lewin.**

Eine kl. Familienwohnung,
3 Zimmer, Küche und Zubehör, in unserem Hause **Breitestraße 37** vom 1. October cr. zu vermiethen.
C. B. Dietrich & Sohn.

Die **1. Etage Schillerstraße 6,** mit oder auch ohne Pferdestall, Burschengelaß und Wagenremise ist vom 1. October zu vermiethen.

Gerstenstraße 16
5 Zimmer mit Balkon und Zubehör, auch Wasserleitung und Ausguß, zu vermiethen.
Gude, Gerechtestraße 9.

1 möbl. Zimmer, Cabinet u. Burschengelaß von sof. zu verm. Breitestraße 8, III.

Altstädtischer Markt 20 zwei Zimmer, mit auch ohne Möbel, mit Burschengelaß, zu vermiethen. **L. Beutler.**

1 **möbl. Zimmer** sofort zu vermiethen
Culmerstrasse 15.

Einen Mitbewohner ges. Bäckerstr. 11, 2 Tr. Daselbst ein möbl. Zimmer v. sof. zu verm.

Mehrere **kleine Wohnungen** zu vermiethen Brückenstr. 24.

Möblirte Zimmer mit Kabinet, auch Burschengel. zu haben Brückenstr. 16, II.

1 möbl. Wohnung zu verm. Gerstenstraße 11, I.

Möbl. Parterrezim. z. verm. Tuchmacherstr. 20.

2 große möbl. Zimmer mit Beköstigung an zwei Herren billig zu vermiethen Bankstr. 2, 2 Trp. Aussicht nach der Weichsel.

Billige Wohnung mit auch ohne Beköstig. Gerechtestraße 16, 2 Trp.

Ein 2fenstr. nach der Straße gelegenes freundl. Zimmer ist möbl. oder unmöbl. von sof. zu verm. Culmerstr. 22 II.

1 f. m. Z., m. K. u. Brschg. v. sof. z. v. Bäckerst 12, I.

Ein freundl. Zimmer,
parterre, nebst Kabinet u. Zubehör, ist von sofort billig zu vermiethen. Näheres Altstädtischer Markt Nr. 27.

1 fr. möbl Zimmer bill z verm. Schillerstr. 5.

1 gut möblirtes Zimmer zu vermiethen Tuchmacherstraße Nr. 7, 1 Treppe.

Ein großes Zimmer
als Sommerwohnung oder auch möblirt zu verm. Fischerstr. 25 bei Frau **Schweitzer.** Daselbst auch Buxbaum zu verkaufen.

2fenstr. Zim. u. kl. Hinterst., getr., möbl. od. unmöbl. zu verm. Coppernikusstr 7, III. l.

Ein eleg. möbl. Zimmer von sogleich zu vermiethen Heiligegeiststraße 19.

1 gut möbl. Zimmer, m. a o. Pens., v. 1. Juli zu vermiethen Bäckerstraße 15, I.

Ein **möbl. Zimmer,** auch mit Beköstigung, zu verm. **Bäckerstraße 6,** parterre.

Die Geschäftskeller
in meinem Hause **Culmerstraße 2,** worin das Eierverlagsgeschäft des Herrn **Hinzer,** sind vom 1. October zu vermiethen
Siegfried Danziger.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.